

Hermann Joseph Frings

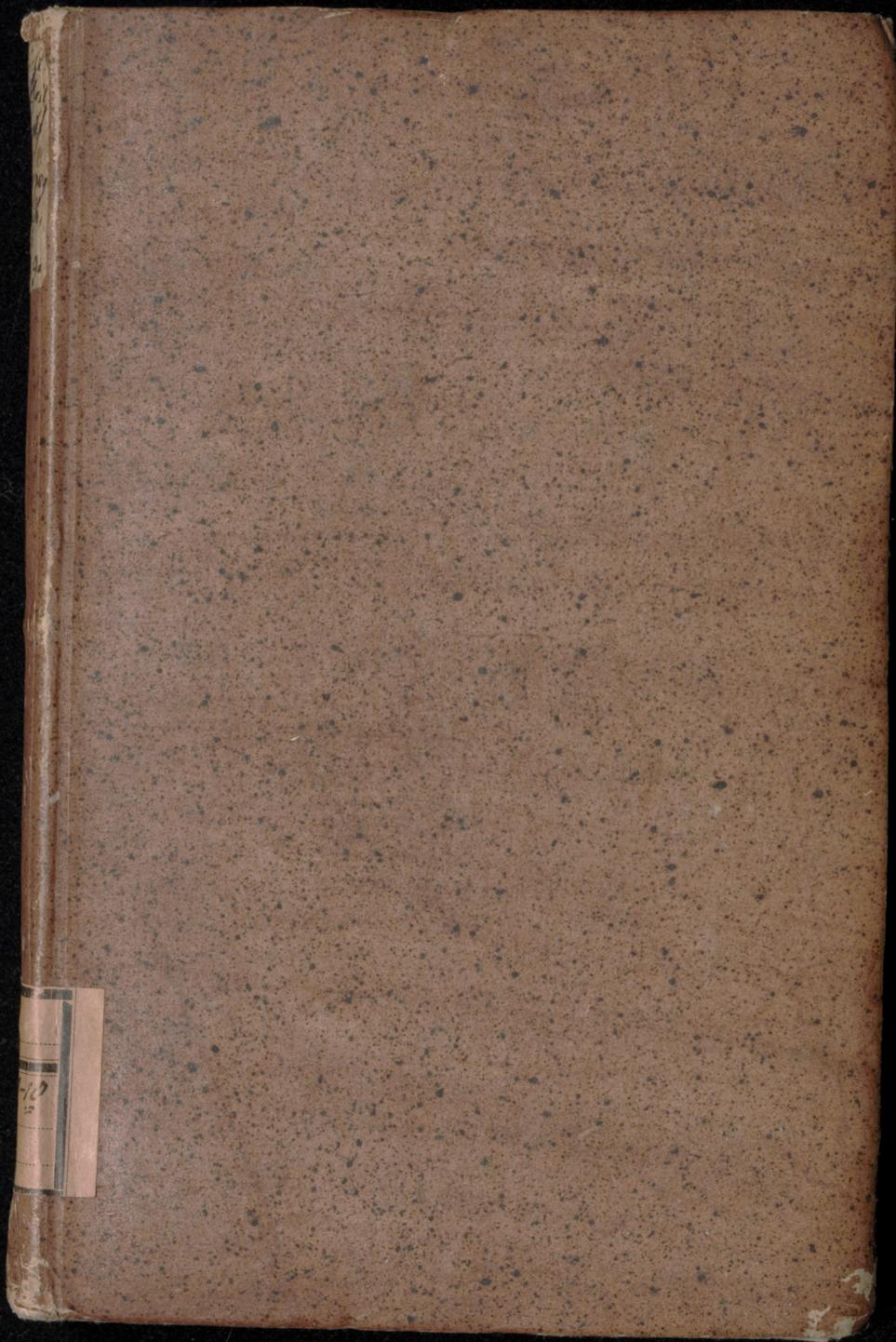
**Gedächtnißrede über 2. Tim. IV, 7. 8. auf den wayland Durchlauchtigsten Herzog und Herrn, Herrn Friederich, regierenden Herzog zu Mecklenburg [et]c. auf allergnädigsten Befehl ... gehalten am 12. Jun. 1785.**

Schwerin: Bärensprung, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828806268>

Druck Freier  Zugang

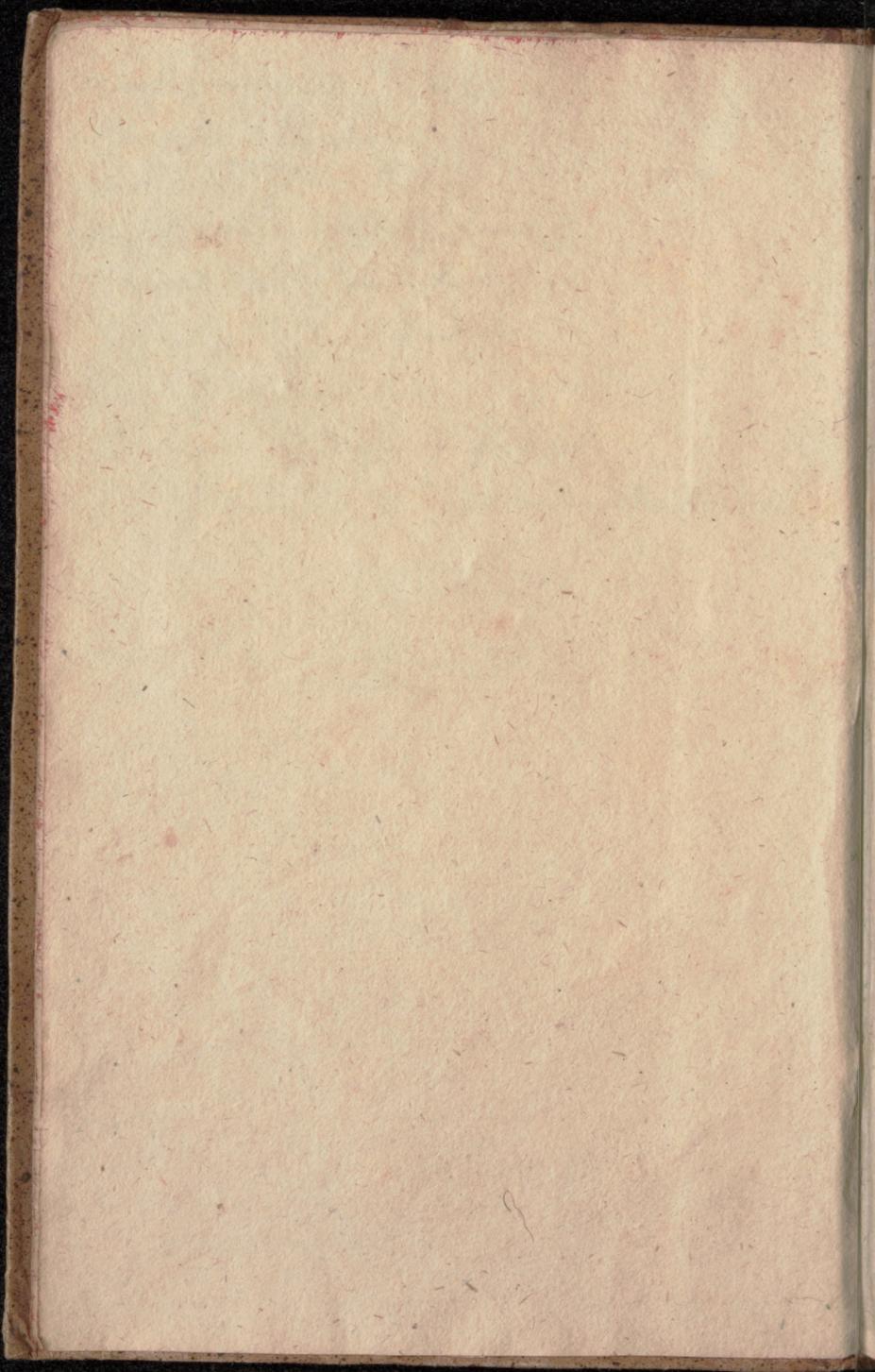




1. Elias Krauss: im Lab: 4. u. 5. s.
2. Noenberg Carstake s.
3. Groth Gedächtnis Friedig
4. die Loh würde weiß / Gedächtnis s.
5. Madzel Gedächtnis Friedig s.
6. Nütze Gedächtnis Friedig
7. Freig Gedächtnis 4. u. 5. s.
8. Beckmann Gedächtnis Friedig
9. Beschreibung des Lab jetzt gedruckten Friedig

NR - 1913/1<sup>1-10</sup>

Universitäts  
Bibliothek  
Rostock



# Gedächtnißrede

über 2. Tim. IV, 7. 8.

auf den

wayland Durchlauchtigsten Herzog und Herrn,

Herrn

## Friedrich,

regierendem Herzog zu Mecklenburg &c.

auf allergnädigsten Befehl

Er. jetzt regierenden Herzogl. Durchl.

gehalten

am 12ten Jun. 1785.

von

Hermann Joseph Frings, \*

Prediger bey der catholischen Gemeinde in Schwerin.

---

Endlich auf Verlangen unterschiedener Religions-  
verwandten zum Druck befördert.

---

Schwerin,

gedruckt und zu haben bey W. Bärensprung,

Herzogl. Hofbuchdrucker.

7

© 1788

1788

1788

Wohlgeb. Herrn ...

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

1788

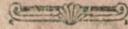


Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret. Im übrigen ist mir hinterleget die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird. 2 Tim. 4. v. 7. 8.

### Exordium.

So hat es dem Herrn über Leben und Tode nach seinen unerforschlichen, doch aber allzeit weisen und gerechten Rathschlüssen gefallen, unserm besten Friederich, und theuersten Landesvater, die Fürstenkrone abzunehmen, dessen Seele, wie wir hoffen, zu sich in die frohe Ewigkeit zu rufen, und den erblaßten und entseelten Körper in die Grube zu versenken.

X 2



senken. Das ganze Hohe Haus, das ganze Land, und wir mit ihm, sind durch diesen noch längst nicht vermutheten Schlag und Trauerfall erschüttert, vom Schmerz und Wehmuth plötzlich niedergeschlagen worden, schwimmen gleichfalls in Thränen, und können uns noch kaum von unserer Ohnmacht erholen.

Großer, unendlich weiser Gott! wir beugen uns vor Dir in tiefster Unterthänigkeit nieder, und beten, wie sonst allemal, also auch nun in diesem traurigsten und schmerzhaftesten Falle, Deine unerforschlichen und weisesten Rathschlüsse und Verordnungen an, bekennen mit David: Herr, Du bist gerecht, und Dein Gericht ist gerecht. (Ps. 118. v. 137.) Wir ergeben uns hiermit in Deinen allerheiligsten Willen, und trocken zugleich, so viel uns möglich, unsere Thränen ab, trösten uns übrigens mit der einzigen wohlgegründeten Hoffnung, Du werdest Diesem bey uns verewigten Fürsten für die zeitliche, die ewige Krone aufgesetzt haben, da Er einen guten Kampf gekämpft, Seinen Lauf so wohl vollendet, und Dir Treue und Glauben gehalten hat.

Worauf sich nun, meine lieben Zuhörer! diese meine Hoffnung gründe, dieß wird meine kurz abgefaßte, auf höhern allergnädigsten Befehl heut zu haltende Trauerrede mit mehrerem beweisen, so viel meine Kräfte es erlauben, nicht mit gekünstelten und hochtrabenden Worten,  
denen



denen Sie alle, wie ich nicht zweifeln, bezupflüchten werden genöthiget werden. Hören Sie meinen Vortrag.

## Propositio.

**F**riederich, unser beste Fürst und Landesvater, Dessen trauriges Andenken wir heut begehren, hat einen guten Kampf gekämpft, Seinen Lauf wohl vollendet, und Treue und Glauben gehalten. Dies bezeugt Sein frommes, richtiges und bestes Betragen gegen Gott und den Nebenmenschen. Wer sollte also wohl zweifeln können, es sey Ihm die Krone der Gerechtigkeit wirklich aufgesetzt worden von dem, der gesprochen: sey getreu bis zum Tode; so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Ap. 2. v. 10.)

Unser Leben ist, wie Job sagt (Job 7. v. 1.), ein Streit auf Erden, wo wir, so lang uns die Augen offen stehen, ohn Unterlaß mit lauter gewaltigen, starken und verschmitzten Seelen: Feinden zu kämpfen und zu sechten haben. O wie viele hunderte, ja tausende, ziehen in diesem gefährlichen Kampfe den Kürzeren, und müssen, durch die List der Feinde besiegt, unterliegen. Dem Hochseelichen und Einsichtvollen Fürsten konnte dieses nicht verborgen seyn. Er wußte, daß Er auf diesem Kampfplatze von so vielen gefährlichen und starken Feinden

X 3

leicht



leicht könnte überrascht und besiegt werden, wenn  
Ihn nicht ein starker Gottesarm untersühte.

Er suchte und bemühte sich daher, bey einem ganz außerbaulichen, recht christlichen und tugendhaften Wandel, Gott allemal zum Freunde, mit hin zum Gehülfen zu haben. Er war daher, wenn es nur geschehen konnte, schier ohne Unterlaß mit Gott und in Gott vertieft. Er entfernte Sich aus dieser Absicht von aller Eitelkeit und weltlichem Getümmel, damit Er ungestörter mit Gott im Gebet und Andacht Sprach halten könnte. Sein Wegweiser und Führer auf Seinem gefährlichen Pfade war das Wort Gottes, die heilige Schrift, die Er zu diesem heiligen Zweck auf Reisen, und sonst schier beständig, als ein heiliges Handbuch bey sich führte, um sich daraus Rath zu erholen und erleuchtet zu werden, wie Er den Fallstricken und Anschlägen Seiner verschmitzten Seelenfeinde ausweichen, und auf dem Pfade zur glückseligen Ewigkeit bestens fortkommen mögte. Er setzte daher Sein ganzes Vertrauen auf Gott, den Er beständig im Herzen bey sich führte. Er sprach oft zu ihm mit dem gekrönten Propheten: Der Herr ist meine Feste, und meine Zuflucht, und mein Erlöser, mein Gott, mein Helfer: und ich will auf ihn hoffen. (Pl. 17. v. 3.) — Meine Augen sind allzeit zum Herrn gerichtet: denn er wird meine Füße aus den Stricken erretten. (Pl. 24. v. 15.)

Damit



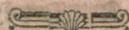
Damit Er nun die Freundschaft mit Gott beyhalten, und von dessen Hülfe in Seinem Kampfe desto gesicherter seyn könnte, war dieses frommen Fürsten Absicht dahin gerichtet, wie Er dessen Ehre und Namen verherrlichen und erweitern mögte. Zu diesem Zweck errichtete Er nach Seiner eigenen einsichtsvollen Erfindung jenen prächtigen Tempel des Herrn, der zu Ludwigslust hervorraget, und aller Welt, In- und Ausländern, zur Erstaunung in die Augen fällt. Bey Errichtung dieses herrlichen Gebäudes glaubte der fromme und Gott liebende Fürst, der Geist Gottes rief Ihm stets jene Worte zu, womit David seinen Sohn, und die gesammten Fürsten in Israel zur prächtigen Erbauung des Tempels ermahnte: Dies ist ein großes Werk: denn es wird nicht einem Menschen, sondern Gott eine Wohnung zubereitet. (1 Paral. 29. v. 1.) Dieß beherzigte der fromme und Gottesfürchtige Beeiferer für die Ehre und den Namen des Allerhöchsten, sparte keine Kosten, um den Gottesbau nach Möglichkeit zu Stande zu bringen, und in- und auswendig prächtigst zu verherrlichen und auszuschnücken.

Der fromme Fürst ging weiter, Er unterstützte nach Möglichkeit und mit allen Kräften auch diejenigen, so Gottes Ehre pflichtmäßig zu befördern und zu erweitern im Lande angesehen waren, will sagen, die Hochehrwürdige Geistlichkeit,

Episcopus.

X 4

die



die Herren Prediger und Schulhalter. Er drang mit Nachdruck darauf, daß ihnen Standesmäßiger Unterhalt und Einkünfte nicht fehlten, und wo diese abgingen, machte der grosse Gönner und wahre Verehrer der Geistlichkeit die schleunigsten Anstalten, daß denen würdigen Arbeitern der gebührende Groschen nicht länger entzogen bliebe. Kurz: Er verschafte als ein wohlmeinender, besorgter, weiser und wohlthätiger Auspender, daß die, so dem Altare dienten, auch von dem Altare lebten, wohl wissend, daß ein Arbeiter auch seines verdienten Lohnes würdig wäre.

Dieses war Ihm aber noch lang nicht genug. Er liebte Gott, und wollte lieber, wie ich dafür halte, Seine Fürstenkrone und alles verlieren, als Gott mit einer Sünde wissentlich und mit Bedacht beleidigen. Ihm war aus dem göttlichen Worte wohl bekannt, daß keine wahre Liebe Gottes ohne wahre Liebe des Nächsten bestehen könnte, daß, wer Gott wahrhaft lieb habe, auch den Nächsten wahrhaft lieben müsse, daß eine Liebe von der andern untrennbar sey. Daher gingen Seine Gedanken und sehnliche Begierden dahin, wie Er Seine Liebe auch an dem Nächsten thätig, und nicht nur mit den Worten bezeigen könnte. Er öffnete also, ohne sie jemals wieder zu schließen, jedem, der es nur in wahrer und erkannter Noth verlangte, Seine liebesvolle und wohlthätige Hand.

Ludwigs:

Ludwigslust, der Aufenthalt dieses großen Gottes- und Menschen-Freundes, war der allgemeine Zufluchtsort, die allgemeine Gold- und Silber-Grube, woran alle Theil nehmen konnten, die nur bedürftig zur Sprache mündlich oder schriftlich durch eine Bittschrift gelangten; In- und Ausländer fanden an Ihm einen wahren liebesvollen Menschen-Freund. Wie viele hunderte, sollte wohl sagen, tausende haben es im vorigen harten und strengen Winter erfahren, von denen kein einziger mit seiner Bittschrift abgewiesen worden. Wittwen und Waisenen fanden an Ihm einen gütthätigen Vater, der sie unterbrachte, versorgte und verpflegte. Bedrängte, Arme und Nothleidende fanden an Ihm einen freigebigen Wohlthäter, der ihrer harten Noth ohne Zögern abhalf, und vorgesehener künftiger Bedrängnis und Kummer sorgfältigst vorbeugte. Kranken und Preßhaften war Er ein wahrer Samaritan, der Wein und Del in ihre Wunden goß, sie verband, und alles that, damit sie baldigst hergestellt, und die Gesundheit erhielten. Er errichtete oder erweiterte, um diesen heiligen Liebeszweck vollkommen zu erreichen, Wittwen- und Waisen-Häuser und Spitäler, schaffte in und ausser denselben für die Preßhaften, ohne ihre selbst eigene geringste Beschweriß und Lastragung, berühmte und erfahrene Leibärzte, Chirurgen, Arzeneien und andere Bedürfnisse und



Nothwendigkeiten, die zur baldigen Genesung gedeihen konnten. Er ließ alle, ohne Unterschied der Religion, in Kranken:Spitäler väterlich aufnehmen, bestens versorgen und verspflegen. Kurz: der grosse Menschen: Freund, unser verewigte Friederich, liebte alle thätig ohne Ausnahme, weil Er Gott rechtschaffen zu lieben trachtete.

Mit dieser Gottes: und thätigen Menschen: Liebe bewundere ich auch in Ihm vergesellschaftet zu sehen eine besondere, ja aufrichtig zu bekennen, eine fast nie erhörte Demuth. Es war dem frommen Fürsten aus Gottes Worte nicht unbekannt, daß der Allerhöchste ein Feind des Stolzes und Hochmuthes wäre, daß er dem Stolze der Menschen widerstehe, die Hochmüthigen stürze, und die Demüthigen erhebe. Aus purer Demuth und Herablassung war Ihm daher nicht genug, daß Er sich, wie jener fromme Publikan im Evangelium in der Stille vor dem, der das Innerste des Herzens einseht und ergründet, ein Sünder zu seyn bekannte, nein, er wollte auch öffentlich, wer sollte es fast glauben können, für einen nicht geringen, sondern für den größten Sünder gehalten werden.

Und damit es nicht bey der Nachwelt in Vergessenheit käme, und aus dem Gedächtniß mit der Zeit, die alles frist, entrisßen würde, befahl Er, über der Thüre des von Ihm in Ludwigslust so prächtig aufgeführten Tempels bey dem Eingang in Stein

Stein einzugraben, daß Er nicht ein geringer, sondern der größte unter den Sündern wäre. Damit nun die Inschrift auch von einem blöden Auge könnte gesehen, erkannt und gelesen werden, ließ Er die eingegrabenen Buchstaben mit feinem Golde überziehen. Der Begriff, so viel er mir noch in dem Gedächtniß schwebt, dieser eingegrabenen Inschrift lautet aus der lateinischen Sprache übersetzt ungefehr also: Friederich, Herzog zu Mecklenburg, der größte unter den Sündern, hat dem Erlöser der Sündern diesen Tempel errichtet.

Und ob Er schon ein regierender Herzog, ein hochgebietender von Gott angefekter Regent war, ob Er schon von mehreren hohen Beherrschern des teutschen und anderer Reiche in hohem Werth gehalten und verehret wurde, ob er schon von so vielen edlen Rittern dieses Landes, von Geistlichen und Weltlichen, von Bürger und Bauer und von allen getreuen Unterthanen gleichfals angebeten wurde; so war jedoch kein einziger Funke noch Schatten des Stolzes und Hochmuthes an Ihm zu bemerken. Er kam allen (eine Tugend, meine lieben Zuhörer! die besonders einen hohen Regenten krönet) an Leutseligkeit und Höflichkeit, in Demuth und Herablassung vor, und war in Seinem Betragen gegen Jedermann, als wäre Er der geringste von allen. Der ganze Hof muß mir dieses bezeugen, und mit Schamröthe gestehen, daß Er ihm an Höflichkeit

Leute

Leutselig: und Freundlichkeit allemal vorgekommen.

Stolze, Hochmüthige und prahlende Hansen, die ihr oft vor purem Hochmuth nicht wisset, wie ihr euch genug spreuzen, und vor andern hervorthun sollet! da laßt an diesem Felsen, an eurem demüthigen Landesfürsten, euren Stolz und unerträglichen Hochmuth zerstoßen, scheitern und zu Trümmern gehen. Lernet von diesem wahren Muster der Demuth, wie ihr euch nicht wegen eures Standes, und höheren Herkommens, nicht wegen eures Ansehens, Verdienstes und Gelehrtheit, nicht wegen eures Geldes und Haabschaften, oder anderer Vorzüge über andere erheben, sondern nach Seinem wahren, aber seltenen Besspiel in der Zukunft herablassen und demüthigen sollet.

Wie nun unser verewigte Friederich im Leben ein Feind des Stolzes und Hochmuthes war, also wollte Er nach Seinem Hinscheiden vor Niemand einen Vorzug und Rang haben, sondern allen in der Ruhestelle gleich seyn. Große Herren und Welt-Regenten, wenn sie sonst im Leben keinen Stolz und Hochmuth besessen, pflegen jedoch durchgehends besorgt zu seyn, daß für ihren erblasten und entseelten Körper nach ihrem Ableben herrliche Grabmähler und Mausolea errichtet werden, verlangen, daß selbe mit Inschriften und andern Zierden prächtigst verfertiget und

und ausgeschmücket werden, sie lassen auch solches wohl in ihr Testament und letzten Willensverfassung mit einrucken, damit oft ihr Ruhm der Nachwelt noch in dem Gedächtniß bis zu den spätesten Zeiten verbleiben, nicht mit ihrem Leibe ersterbe, und in Staub zerfalle. Allein dieser irdische nach dem Hochmuth schmeckende Gedanke und Absicht war von unserm sich völlig erniedrigenden und herablassenden grossen Friederich entfernt. In Betracht- und Erwägung, daß Er gleich andern Menschen im Ursprung von der Erden bey Damasco hergenommen, verlangte Er auch mit ihnen zu Ludwigslust auf eben demselben Gottesacker, und gemeinschaftlich unter der Erden verscharrt zu werden, weil, wie Er selbst mehrmal sagte, Er auch dafür hielte, Er wäre nicht besser, als alle andere, deren Gebeine auf dasigem Acker ruheten.

Meine lieben Zuhörer! ich muß abbrechen, meiner Trauerrede ein Ende machen, und es heute dabey bewenden lassen, daß ich alles, was ich von diesem grossen Gottes und Menschenfreund gesagt, mit keinen Buchstaben vergrößert und vermehret habe. Das ganze Hohes Haus, das ganze Land müssen es mit einhelligem Munde bekräftigen, daß ich nur pure, lauztere, offene und bekannte Wahrheiten von dem theuersten Landesvater gesprochen habe. Was ich also nicht weis, oder mir nicht einfällt,

das



das lasse ich, zum Lobe Desselbigen der  
 heut auf die Canzel steigenden Hochehrwürdigen  
 Geistlichkeit, die Ihn besser gekentt haben  
 wird, als ich, über, zu loben, und lege Ihn  
 noch kürzlich den Ruhm bey, welchen die heil-  
 lige Schrift Moyses, dem großen Heerführer  
 der Israeliten, beyleget: Moyses, sagt sie, ist  
 Gott und den Menschen lieb gewesen, und sein  
 Gedächtniß ist im Seegen. (Ecclel. 45. v. 1.)  
 Eben das sage ich auch von unserm grossen  
 Heerführer: Friederich ist Gott und  
 den Menschen lieb gewesen. Sein Gedächtniß  
 wird bey uns, so lang wir Othen schöpfen,  
 auch im Seegen seyn und bleiben.

---

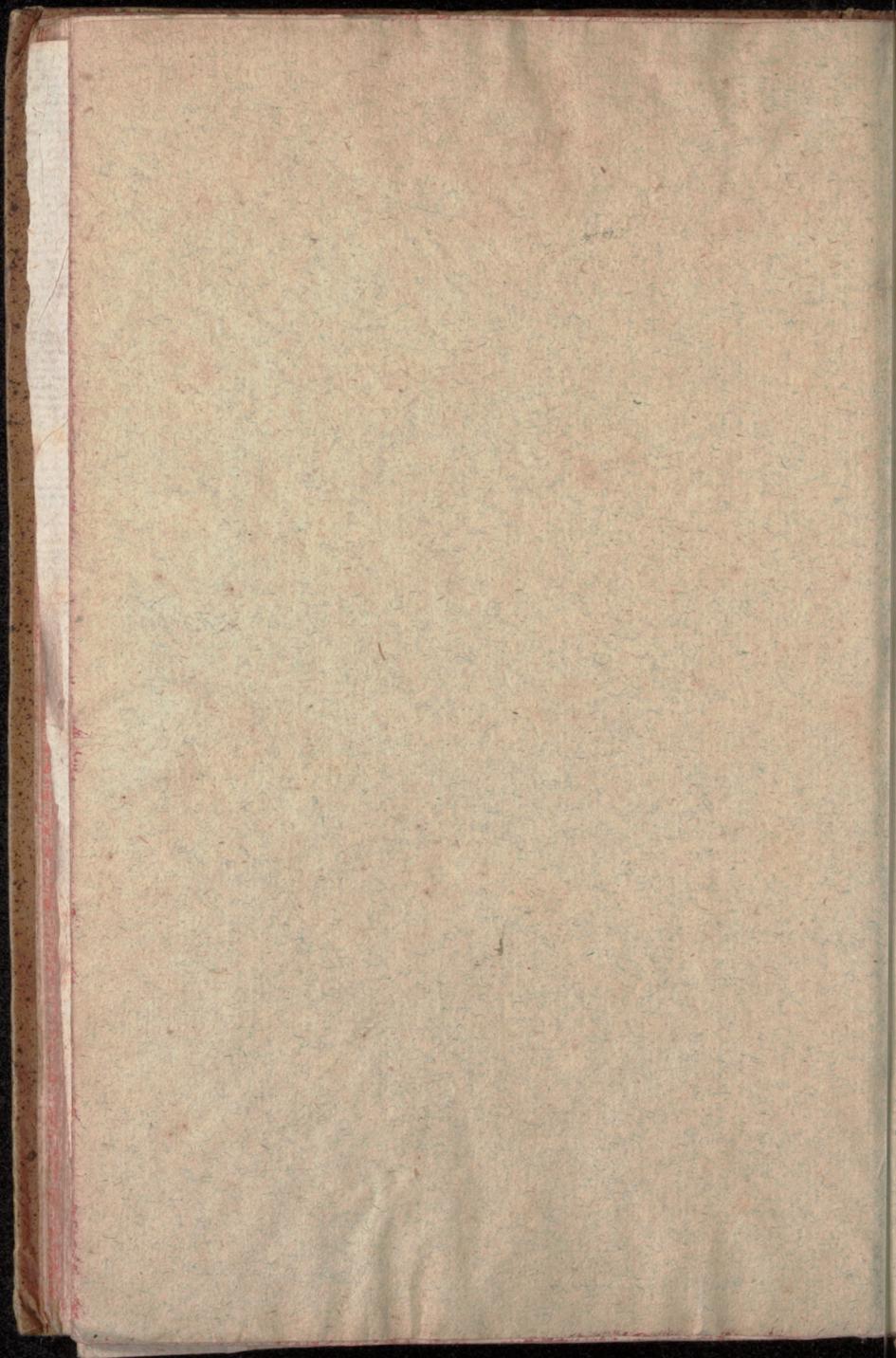
Schließlich wende ich mich noch zu Dir, unende-  
 lich gütig und barmherziger Gott! und werfe mich  
 in aller Demuth und Unterthänigkeit zu Deinen  
 Füßen, spreche in aller Namen: Grosser, gnä-  
 digster Herr! Du hast uns neulich eine gar  
 tiefe Wunde geschlagen, da Du unsern theuer-  
 sten Fürsten und besten Landesvater,  
 den bey uns verewigten Friederich,  
 durch den Tod entrißest; Du hast uns aber  
 auch schon wirklich diese Wunde zur allgemei-  
 nen Freude wieder geheilet, da Du den wür-  
 digsten Sohn des besten bey uns ebenfalls  
 annoch

annoeh in dankbarem Gedächtniß verewig:  
ten liebenswürdigsten Prinzens Lude  
wigs, hochseeligen Andenkens, unsern Frie  
derich Franz, die Fürstenkrone aufgesetzt,  
und Ihn zum Landesvater bestellet hast.  
Ach! wir bitten dich inständigst mit Munde  
und Herzen, halte doch über Ihn Deine gut  
thätige Vaterhand, leite und führe Ihn auf  
allen Seinen Wegen zu Seinem Selbst eigen  
nen und aller getreuen Unterthanen Wohl und  
Glückseligkeit, entferne weit von Ihm allen  
Schaden und Unglück bis in die spätesten Zei  
ten, und wenn es einst Dein allerheiligster und  
gnädigster Wille ist, Ihm die zeitliche Krone  
von Seinem verdienstvollen Haupte  
abzunehmen, so setze Ihm dafür die ewige auf.  
Erhalte auch, wie wir sehnlich flehen und wün  
schen, die Durchlachtigste Frau Ge  
mahlinn unsers jetzt regierenden hohen  
Landes-Herrn, sammt Ihren lieben  
fürstlichen Sprossen, trocken ab, ach!  
daß ich es sagen muß, unserer nunmehr ver  
wittweten Herzoginn, die noch in der  
Menge von Ihren Wangen herunterrollende  
Thränen, tröste Sie, erhalte Sie noch lan  
ge Jahre bey guten Kräften im besten Wohl  
seyn und Gesundheit. Lasse auch diese unsere  
richtigen Wünsche wahr werden an Ibro  
Durchlauchten, der verwittweten Für  
stin und schätzbarsten Mutter unsers  
jetzt

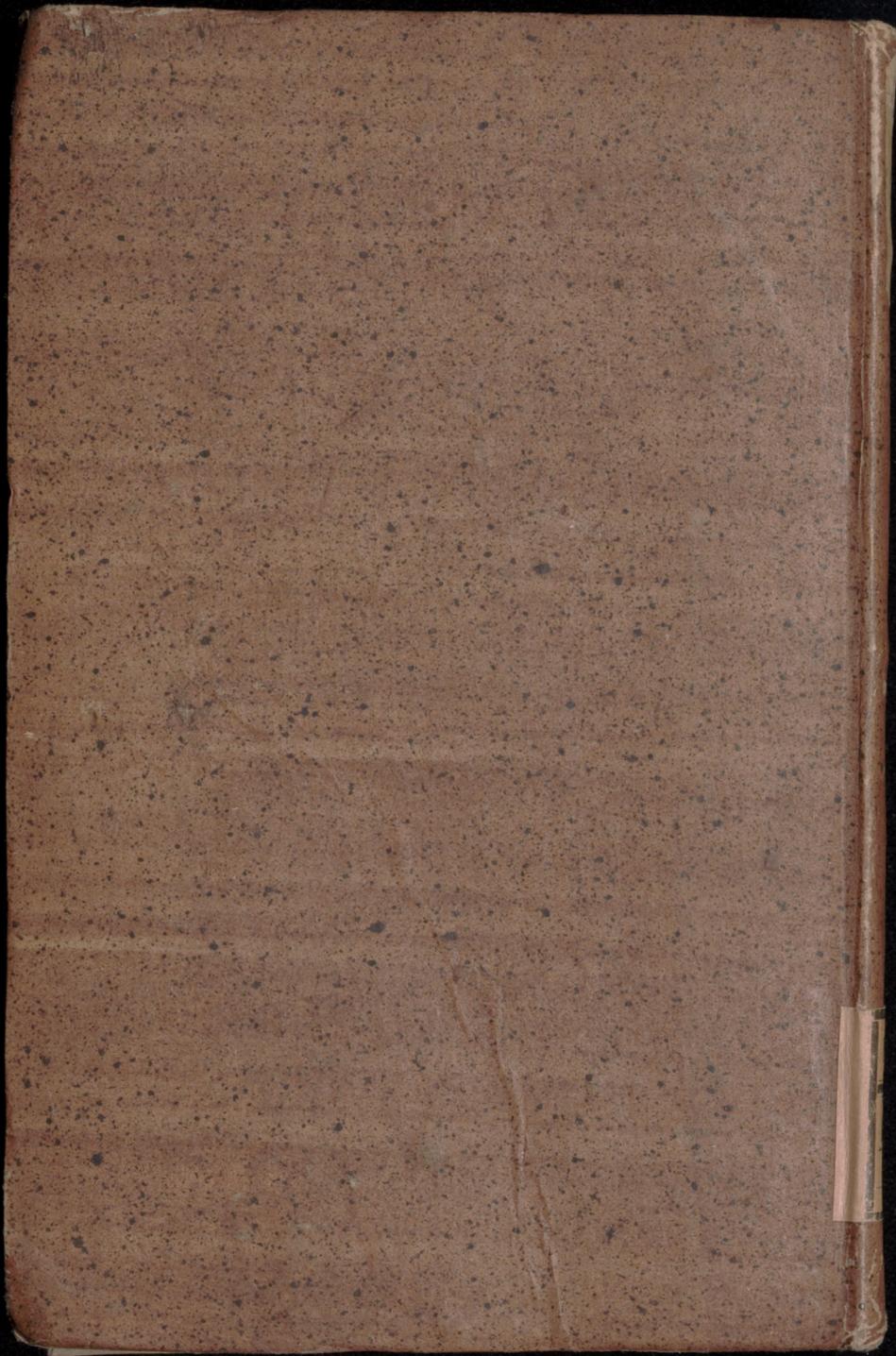
jetzt regierenden Landesvaters, wie auch  
an Ihro Durchlauchten, der Prinzess-  
sin Ulrica, kurz: entferne vom ganzen  
Durchlachtigsten Hause allen zeitlichen  
und ewigen Schaden, und setze endlich Allen  
nach dieser Zeit, wenn Ihr Kampf glücklich  
vollendet, die Krone der Glorie auf, die ich  
denn ihnen, liebe Zuhörer! und mir von Her-  
zen wünsche. Amen.



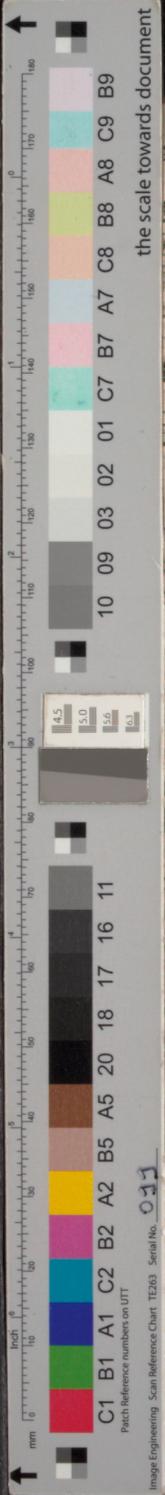








Small, illegible label on the spine edge.



the scale towards document

9

Aufenthalt dieses groß  
 Menschen: Freundes,  
 Nuchtsort, die allgemeine  
 abe, woran alle Theil neh  
 er bedürftig zur Sprache  
 h durch eine Bittschrift ge  
 esländer fanden an Ihm  
 besvollen Menschen:  
 hunderte, sollte wohl sa  
 s im vorigen harten und  
 en, von denen kein einziger  
 bgewiesen worden. Wai  
 en an Ihm einen gut  
 der sie unterbrachte, ver  
 Bedrängte, Arme und  
 n Ihm einen freyger  
 er, der ihrer harten Noth  
 und vorgesehener künftiger  
 inner sorgfältigst vorbeugte.  
 sten war Er ein wah  
 der Wein und Del in ihre  
 and, und alles that, damit  
 und die Gesundheit erhielt  
 der erweiterte, um diesen  
 vollkommen zu erreichen,  
 en: Häuser und Spitäler,  
 enselben für die Prechfasten,  
 geringste Beschweriß und  
 ite und erfahrene Leibärzte,  
 und andere Bedürfnisse und  
 X 5 Noth:

89